

Frau Dr. Auma Obama Gastrednerin am Tag der Menschenrechte in Ingolstadt am 7.12.2014

Auf Einladung der ai-Gruppe Ingolstadt, unter der Leitung von Frau Gudrun Rihl, konnten die Vorstände des Vereins Zeugen des Vortrages von Frau Dr. Auma Obama, die Schwester des US-Präsidenten Barak Obama, sein.

Nach der alljährlichen Ausstellung vieler Menschenrechtsorganisationen, anlässlich des Tages der Menschenrechte im Foyer, erfolgte eine sehr interessante Rede von Frau Obama im Theatersaal des Stadttheaters Ingolstadt.

Frau Dr. Obama hat, als ehemalige Studentin der Universität Heidelberg, in ihrer temperamentvollen Art ein Vortrag in perfektem Deutsch gehaltenen, mit dem Ziel den Anwesenden verständlich zu machen, daß Afrika nicht ein einzelnes Land mit dem Namen Afrika ist sondern ein Kontinent mit über 55 unterschiedlichen Ländern. Afrika ist, so Frau Obama, nicht wie in den Medien präsentiert und landläufig vorgestellt wird, ein armes Land, aus dem die Menschen nur versuchen nach Europa zu flüchten, sondern ein Kontinent mit vielen Facetten, reich an Boden- und Naturschätzen mit großer Geschichte und Kultur, in dem die meisten sehr gerne und nicht alle schlecht leben. Und wenn heute die Ärmsten der Armen, die oft tödliche Flucht nach Europa ergreifen, dann ist das häufig ein politisches Problem. Menschen werden in ihren Ländern so unwürdig behandelt, und ihr Land wird wirtschaftlich so ausgebeutet, daß für viele gerade jungen Menschen der Tod auf der Flucht dem Tod in der Heimat vorzuziehen ist, da der Tod auf der Flucht immerhin noch eine Chance bietet ihr Leben zu ändern.

Mit viel Charme und Witz hat Frau Obama noch das sehr ernste und aktuelle Dilemma um die Entwicklungshilfe aufgezeigt.

Als Mitbegründerin der Stiftung Saudiku (Stärke deine Stimme) und Mitglied im Weltzukunftsrat der Vereinten Nationen, hat sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß sich die Menschen auf Augenhöhe begegnen, sich gegenseitig zuhören und versuchen müssen sich gegenseitig wahrzunehmen, um Menschenrechte überhaupt verwirklichen lassen zu können.

Sie brachte ein sehr anschauliches Beispiel für die falsche Art der vermeintlichen Entwicklungshilfe. Sie erzählte, daß zuerst versucht wurde als Entwicklungshilfe Fische nach Afrika zu schicken. Als man merkte, daß ein Großteil der Fische bei der Zielankunft verdorben war, dachte man sich schlauerweise, man müsse nun den „Afrikanern“ das Fischen beibringen, damit sie selber fischen können. Aber Frau Obama bemängelte zu Recht, daß die betroffenen Menschen nie gefragt wurden ob sie überhaupt Fisch essen.

Dr. Obamas Forderung ist in einem Satz zusammen zu fassen: Nicht die aktionistische Entwicklungshilfe, die sicherlich gut gemeint ist, ist heute gefragt, sondern eine nachhaltige wirtschaftliche Partnerschaft.

Angesichts der Entwicklung der Flüchtlingsströme der letzten Monate und Jahre können wir vom Verein „Leben und Leben Lassen“ Frau Dr. Obamas Forderung mit Tat und Kraft bestätigen und unterstützen. Nur eine wirtschaftliche aber auch politische Partnerschaft auf Augenhöhe kann zu einer nachhaltigen Entwicklung und vor allem Frieden für alle Seiten führen.

Im Anschluss an der Rede gab es am selben Nachmittag noch einen Empfang des Oberbürgermeisters der Stadt Ingolstadt Herr Dr. Christian Lösel im historischen Sitzungssaal des Alten Rathauses Ingolstadt, bei dem der Vorsitzende des Vereins und seine Gattin die Gelegenheit hatten Frau Dr. Obama persönlich für den eindrucksvollen Vortrag zu danken, ihr die Arbeit unseres Vereins vorzustellen und im Namens des Vereins ein kleines Erinnerungsgeschenk zu überreichen.